

Zirbengärtner des Gebirges



Text: Angelika Stückler
Fotos: Roland Mayr



Krrrääh... tönt es durch den herbstlichen Wald, krrrääh... Ein dunkelbrauner, kaum taubengroßer Vogel mit auffälliger weißer Tropfenfleckung fliegt ein Stück davon, setzt sich aber nach wenigen Metern wieder auf den Ast einer Fichte.

Ein Tannenhäher fühlt sich von Wanderern gestört und protestiert lautstark. Dann beruhigt er sich wieder und sucht weiter nach Nahrung.

Der scheue, wachsamer Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) frisst besonders gerne Zirbensamen. Bis zu 90 Zirbenüsse kann er in seinem Kehlsack zwischenspeichern, bevor er sie im Boden als Winter- und Brutvorrat versteckt. Die Depots werden auch unter hoher Schneedecke mit erstaunlicher Präzision wiedergefunden. Ein Tannenhäher sammelt pro Jahr zwischen 30.000 und 100.000 Zirbensamen. Weil er aber nicht mehr alle findet und diese Samen zu keimen beginnen, trägt er wesentlich zur Verbreitung der Zirbe im Gebirge bei. Bei dieser Lebensgemeinschaft haben beide Partner einen Vorteil: Der Häher hat seine Nahrung und der Baum einen mobilen Samenverbreiter, der die Nüsse noch dazu in der richtigen Keimtiefe platziert.

Das Vorkommen des Tannenhähers ist aber nicht an die Zirbe gebunden. Der Vogel lebt in größeren Nadelwäldern und nadelholzreichen Mischwäldern bis 2000 Meter Seehöhe.

Auch im Nationalpark Kalkalpen ist der Tannenhäher durchaus häufig, obwohl es bei uns nur eine Handvoll Zirben gibt. Wo die Zirbe fehlt, zählen Haselnüsse zu seiner Hauptnahrung.

Tannenhäher brüten bereits im März/April. Sie bauen ihr Nest aus Zweigen, Flechten, Moos und Halmen hoch oben auf Nadelbäumen, meist nahe am Stamm. Das Männchen beteiligt sich nicht an der Brut, sondern überlässt diese Aufgabe dem Weibchen. Die Jungvögel werden allerdings von beiden Eltern gefüttert. Die Jungen müssen vier bis sechs Wochen vor der Samenreife selbstständig werden, um einen Nahrungsvorrat anlegen zu können, ansonsten überleben sie den ersten Winter nicht. Das erklärt auch den frühen Brutbeginn.

Nach der Brut ist der Tannenhäher häufig in der Latschenregion oberhalb der Waldgrenze anzutreffen. Ab August findet er sich auch in Siedlungen und Gärten zur „Nussernte“ ein.

Für den Laien ist es gar nicht so leicht, den Tannenhäher im Flug vom Eichelhäher zu unterscheiden. Beide Vögel sind etwa gleich groß und der charakteristische blaue Flügelbug des Eichelhähers ist gegen den Horizont oft nicht zu sehen. Achten Sie beim Flugbild auf die Schwanzspitze – die ist beim Tannenhäher weiß und beim Eichelhäher dunkel gefärbt.

Tipp

Bemerkenswertes und Außergewöhnliches über Tiere und Pflanzen im Lebensraum Gebirge erfahren Sie in der Ausstellung „Faszination Fels“ im Nationalpark Panoramaturm Wurbauerkogel bei Windischgarsten.

Geöffnet bis 31. Oktober 2005
Montag bis Sonntag 9 bis 17 Uhr
www.kalkalpen.at



• Der Tannenhäher trägt zur Verbreitung der Zirbe im Gebirge bei. Wo die Zirbe fehlt, zählen Haselnüsse zu seiner Hauptnahrung.